

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	40 (1969)
Heft:	2
Rubrik:	Meine Meinung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stunden, vormittags! Da heute jedes Heim die meisten «Posten» doppelt besetzt hat, sollte diese Möglichkeit durchführbar sein ... sofern man den Arzt, Psychologen usw. für diese Aufgabe findet.

Gleichgerichtete Heime spannen zusammen: Hier ergibt sich ein grosser Vorteil: Die Kursstunden würden in verschiedenen Heimen stattfinden — die Mitarbeiter würden andere Gesichter und Atmosphären erleben — die Diskussion könnte fruchtbarer sein. Nachteil: Wo finden sich — auf dem Land — gleichgerichtete Heime in beschränktem Umkreis?

Kursbesuch an bestehenden Instituten. Sehr wertvoll ist dabei, dass man aus direkter Forscherquelle orientiert und mit vielen «fremden», aber in der gleichen Arbeit stehenden Menschen zusammen ist. Nachteile: zumeist weiter Weg; viel Zeitverlust; oft nicht speziell für die betreffende Arbeit zutreffende Vorlesung ohne Verbindung mit der Praxis; nur wenige Mitarbeiter hören diese Probleme; geeignete Vorlesungen sind sehr selten und haben dann Massenbesuch (wie ein-, zwei- oder dreitägige «Fortbildungskurse»), wodurch eine fruchtbare Diskussion kaum möglich ist.

Besuch von Ferienkursen: Zeit wäre vorhanden — viele Mitarbeiter sind jedoch nicht bereit, von ihren drei bis vier Wochen Ferien für die Weiterbildung «Zeit zu verschwenden». Problem: Könnten Weiterbildungskurse teilweise als Arbeitszeit anerkannt werden?

Aus den gemachten Erfahrungen geht eindeutig hervor: Weiterbildungskurse sind wichtig, notwendig und gewünscht, gefordert. Sie sollten in regelmässigen Intervallen stattfinden, damit in der Zwischenzeit «verdaut», darüber nachgedacht und erprobt werden kann. Hernach sollte wieder diskutiert und weitergebildet werden. Denn Themen und Aufgaben für die Weiterbildung stehen in grosser Anzahl zur Verfügung. Die Auseinandersetzung mit der sich stets wandelnden Welt wird je länger je schwieriger. Und wenn wir unserer beruflichen und menschlichen Verpflichtung nachkommen wollen, selbst in der heutigen destruktiven (Not-)Zeit, so können wir nicht genügend an unserem Wissen, Erfahren und Sein arbeiten.

«Viel wird heute gesprochen von der Ratlosigkeit über den Sinn des menschlichen Daseins als solchen. Eines aber bleibt immer möglich: nach dem Sinn unseres Daseins zu suchen. Dabei erfahren wir, was sich bewährt und was nicht. Wo wir auf diese Bewährung achten, uns auch nicht zu schade sind, das Suchen auf die Weise zu versuchen und zu wagen, die wir eben sehen und kennen, ohne zu wissen, ob sie die rechte sei, wo wir bereit sind, aus den Fehlschlägen des Suchens zu lernen, was unrichtig war an unserem Suchen, da lernen wir die Notwendigkeiten des rechten Suchens kennen. Da erkennen wir vor allem dies, dass es nicht nur das strebende, forschende, sich bemühende Suchen gibt, sondern auch das erwartende, sich offen haltende, empfangsbereite, das sich etwas sagen lässt. Und so reifen wir langsam dazu heran, den Anruf zu hören und den Aufbruch zu wagen zu dem hin, was uns angeprochen hat. Verantwortung gerade auch im Suchen ist da, wo wir antworten.» (P. Moor)

HMB

Meine Meinung

Jugendhotel?

J. B.: Viele moderne Heime gleichen Jugendhotels. Viele der Schützlinge betrachten sich ohne weiteres als die Gäste in diesem Jugendhotel: Die Eltern bezahlen ja! Die Mitarbeiter in einem solchen Heim vergessen aber ihre zumeist doch heilpädagogische Aufgabe, vergessen, dass sie die Kinder und Jugendlichen nicht zu geniesenden Menschen heranziehen haben ... gleichgültig ob die Eltern zahlen ... meist ja nicht ... oder ob sich diese selbst um die finanzielle Aufgabe ihrer Elternpflicht drücken. Alle Heimmitarbeiter sind jedoch verpflichtet, ihre Schützlinge zu Menschen heranziehen, die dereinst im harten Lebensalltag bestehen können. Sie haben also in erster Linie Genügsamkeit, Verzichten-können und Standhaftigkeit einzugewöhnen.

Selbständigkeit?

A. K.: Sehr hemmend wirkt es für einen Erzieher, wenn er nicht selbstständig arbeiten kann. Jede Erziehung ist eine Aufgabe der persönlichen Verantwortung. Kann diese Aufgabe nicht erfüllt werden, so ist sie unbefriedigend. Entweder ist ein Erzieher diesen Anforderungen gewachsen oder er ist nicht brauchbar dazu. Ein Vater, der seinen Kindern etwas erlauben oder verbieten will, soll nicht erst ein oder zwei andere fragen, ob es ihnen recht ist. Oft ist es aber im Heim so, dass erst ein oder zwei Erzieher, vielleicht auch noch eine Schwester oder der Direktor ihr Einverständnis geben müssen, wenn zum Beispiel ein Junge eine halbe Stunde länger Ausgang haben will. Dadurch ist es unmöglich, eine Einheit zu erreichen, ja man verführt die Jungen sogar dazu, den einen gegen den anderen auszuspielen. Abhilfe lässt sich nur schaffen, wenn in einem Heim übersehbare Gruppen mit einem **ständigen** Erzieher für sich abgeschlossen ein eigenes Leben führen.

Familienprinzip?

G. K.: Mit den Bezeichnungen «Familienprinzip» und «Familiengruppe» wird heute nicht selten Missbrauch getrieben. Da Kinderheime mit Familiengruppen als modern gelten, sprechen Heime und Organisationen in Berichten, Prospekten, Stellenanzeigen, Diskussion usw. oft von «Familien», sofern nur die Kindergruppen eine einigermaßen erträgliche Grösse aufweisen. Sieht man aber genauer hin, ist von Familienprinzip oft herzlich wenig zu finden. Das kommt dann zum Vorschein, wenn von der «ältesten Jungenfamilie» oder von einer Familie «von zwanzig Kleinkindern» die Rede ist, vom gemeinsamen Essen aller Kinder im Speisesaal oder von den tagsüber abgeschlossenen Schlafräumen, von der Massen-Weihnachtsbescherung im grossen Saal, bei der den zahlreichen Gönnern, Freunden und Behördenvertretern die «strahlenden Kinderaugen» vorgeführt werden. — Es muss einmal klar ausgesprochen werden, dass mit der Bezeichnung «Familienprinzip» etwas anderes gemeint ist, nämlich die familienhafte Durchgestaltung und Selbständigkeit der Gruppen sowohl hin-

Voranzeige

für den Regionalverband St. Gallen-Graubünden

Die Jahresversammlung findet am 10. April 1969 (mit Beginn um 10.00 Uhr) im Hotel «Schlössli» in Sax statt. Am Nachmittag Besichtigung der Strafanstalt und des Gutsbetriebes Sixerriet. Orientierung durch Herrn Direktor Schütz. W. H.

sichtlich ihrer räumlichen Ausstattung als auch und vor allem in bezug auf ihr Gruppenleben, wobei in den Gruppen Kinder verschiedenen Geschlechts und Alters vereinigt sind: Man isst, schläft, spielt, arbeitet und feiert in seiner Familie. Zu Weihnachten hat jede Familie in ihrer Wohnstube unterm eigenen Tannenbaum ihre eigene Bescherung. Die Wohnung wird von der Familie selbst sauber gehalten mit Hilfe der Kinder. Jedes Kind lernt eine Menge Arbeiten verrichten und hat genug Pflichten zu erfüllen, aber jedes findet auch Zeit zum Spielen, allein und mit anderen. (Dass die Heimleitung in einem Familiengruppen-Heim eine entsagungsvolle Aufgabe zu erfüllen hat, führt dazu, dass viele wirklich gute Heimleiter nicht zu diesem System übergehen. Es ist schwer für einen, der mit Leib und Seele Erzieher ist, die gesamte Last und Verantwortung der Arbeit zu tragen, aber auf das Glück der tiefsten Bindung zu den Kindern zu verzichten. Es ist auch schwer, den Gruppenerziehern die denkbar grösste Selbständigkeit zu gewähren und dennoch sie unter Augen zu haben und weiterzuführen.

Informationen

Koloss auf tönernen Füssen

Seit dem Jahre 1961 veröffentlicht China keine offiziellen Zahlen mehr über die chinesische Stahlproduktion. Wie die russische «Iswestija» nun berichtet, wurden letztes Jahr in China nur 10 Mill. t Stahl produziert, also beträchtlich weniger als man bisher angenommen hatte. Im gleichen Zeitraum wurden in der Sowjetunion 91 Mill. t und in den USA 121 Mill. t Stahl produziert. lr.

Alles für den «Liebling»

Eine Untersuchung in Schweden hat Aufschluss darüber gegeben, wie in den schwedischen Haushalten gespart wird, um sich ein Auto leisten zu können. In erster Linie schränken die Männer für ihren «Liebling» den Konsum von Rauchwaren und von Alkohol ein. Doch auch von der übrigen Familie werden nicht selten

Opfer verlangt. Häufig werden sogar bescheidenere Wohnungen bezogen, nur um das Auto nicht aufgeben zu müssen.

lr.

Tatsächlich!

Die Korridore des Franklin-County-Spitals in Greenfield (Massachusetts, USA) wurden kürzlich mit einem Fahrstreifen versehen. Auf diesem fahren kleine, mit einem Stehplatz und Regalen versehene, dreirädrige gelbe Fahrzeuge. Diese Scooter werden mit einer Batterie betrieben. Laufburschen und Zimmermädchen freuen sich nun, ihren täglich mit 11 km gemessenen Arbeitsweg im Spital herumfahren zu können.

Eine Schule für Augenpflegerinnen

wurde in Basel von Prof. Rintelen eröffnet. «Eine Augenpflegerin soll vielleicht nicht soviel wissen, aber ebensoviel können wie eine diplomierte Krankenschwester», sagte er, «sie soll unter Leitung der Stationsschwester die vielen Aufgaben erfüllen können, die sich bei der Pflege augenkranker Menschen vom Säuglings- bis zum Greisenalter ergeben.»

Zuverlässiger Schätzung von Diamanten

Je «weisser» ein Diamant ist, um so höher gilt sein Preis. Mit der Zunahme des Gelb-Gehaltes nimmt der Wert eines Diamanten ab. Die höchsten Preise erzielen allerdings blauweisse Steine, die jedoch äusserst selten sind. Da die Bestimmung der Farbnuancen zwischen «allerfeinstem Weiss» und «Handelsweiss» auch für den erfahrenen Juwelier sehr schwierig ist, wurde nun am Institut für Edelstein-Forschung in Idar-Oberstein BRD ein sogenannter Remissions-Spektralphotometer entwickelt, der selbst die feinsten Farbunterschiede des Diamanten zuverlässig feststellen kann.

lr.

Ein leichter Akkumulator

In den Ford-Laboratorien in Dearborn (USA) wurde ein leichter Akkumulator entwickelt, der anstelle von schweren Bleiplatten die Elemente Schwefel und Natrium enthält und bei dem die ätzende Schwefelsäure durch einen porösen keramischen Werkstoff ersetzt ist. Den Nachteil dieses als VersuchsmodeLL entwickelten Akkumulators, dass er nur bei Temperaturen zwischen 250 und 300 Grad arbeitet, hoffen die Forscher bald beheben zu können. Während Blei-Schwefelsäure-Akkumulatoren nur 15 bis 20 Watt-Stunden pro kg Gewicht abgeben, liefert der neue Akkumulator bis zu 300 Watt-Stunden je kg Gewicht.

lr.

70 Vereine

der Gemeinde Köniz wurden vom Altersheimverein eingeladen. Es erschienen aber nur 35 Personen, die dann aber reges Interesse bekundeten. Die Frage, wie die Möglichkeit geschaffen werden könnte, dem Altersheim eine Pflegeabteilung anzugehören, wurde diskutiert. Der Frauenverein offerierte sofort, alle Wäsche zu liefern. Andere begeisterten sich für Durchführung eines Dorffestes, wusste man doch, dass Muttenz mit einem solchen Anlass Fr. 180 000.— netto für sein Heim gewonnen hatte und dazu das ganze Dorf in einen fröhlichen Kontakt gebracht hatte.